

Stadtkonventionen... Ein ganzes Meer von Dörfern und Hütten soll, auf die Nachsicht des Bürgermeisters bauend, Frieden und Ruhe geben und die Moral und die öffentliche Gesundheit gefördert haben. Der Bürgermeister schätzte humanitäre Bedenken für sein Vorgehen vor, das ihm durchaus nicht als sehr zu ungunsten ausliegt werden darf, wenn man bedenkt, wie oft durch stützpolitischen Uebereifer noch befehlungsunfähige Frauen in den Schlamm der gewerbetätigen Jugend herabgezogen werden. Man denke nur an die Vorbälle in Kiel! Geistes lag ein anderer Fall, wo der Bürgermeister, ein Herr v. Jepsen, eine Klage gegen einen jungen Mann deshalb niedergelegt haben sollte, weil er mit der Familie befreundet war. Die Bezeugungsliste gestaltete sich in diesem Punkt ungünstig für den Angeklagten. Auch soll der Bürgermeister sich Kompetenzverletzungen schuldig gemacht haben. Der schwedische Fall dieser Art war der Kabbu einer Straße ohne Genehmigung des Gemeinderats. Interieur verlangte er unter Berufung auf den Grafen Wilton in der Ginn-Affäre Indemnität.

Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt, das Urteil lautete auf 2 Monate.

Zum Falle des Führers Hüssener wird dem B. zugeordnet: Die Nachforschungen über das Verbleiben des wegen Todschlags verurteilten Führers aus der Haft sollen, mit anderen Herren verbunden, folgendes Ergebnis gehabt haben, das genaugen genügt, was für ein nettes Fräulein dieser Danksagen ist: Zunächst hat Hüssener vor längerer Zeit einer Dienstadt aus Unvorsichtigkeit ein Auge ausgehauen. Als ferner seine Eltern im „Eiser Hof“ in Offen die Silberhochzeit feierten, benahm sich der Sohn derart ungehörig, daß sein Vater sich gezwungen sah, ihn den weiteren Aufenthalt im Hotel zu verbieten. Hüssener ging hierauf nach der elterlichen Wohnung zurück, wo er aus Wut über den erhaltenen böserlichen Verweis in verschiedenen Zimmern wie ein Wandalen hauste. Sein Betragen auf der Oberrealschule war ein derartiges, daß er entlassen werden sollte; der Vater kam jedoch der Entlassung zuvor, indem er seinen Sohn einfach von der Anstalt abmelde. Endlich ist ermittelt worden, daß der junge Führer in brutaler Weise in den Straßen Gens mehrere Soldaten angepöbelte, die ihn angeblich nicht vorrichtsmäßig gereizt haben sollen.

Alle diese Verbrechen des jungen Wandalen haben aber nicht gehindert, daß er dem Verurteilten für würdig erachtet wurde, den „nornehmigen Beruf“ zu ergründen. Die militärische Erziehung hat dann das Werk vollendet, sie hat den rohen „König“ zu „beredern“, — eine solche Wirkung wird ihm ja von unseren Patrioten zugeprochen, — daß er zum Todschlauer an seinem Schulfreunde wurde.

Soldatenführung. Das Kriegsgericht zu Düsseldorf verurteilte den Sergeanten Emil Diegel von der 11. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 10 in Mülheim a. Rhein zu vier Monaten Gefängnis. Er hatte einen Soldaten, der im Reuterei Frank lag und darum einem an ihn ergangenen Befehle nicht Folge leisten konnte, ins Gesicht geschlagen, gefaßt und mit der blanken Waffe am Kopfe verletzt. Gleichzeitig wurde die sofortige Verhaftung des Verurteilten verfügt.

Wilhelm II. befindet sich zur Zeit in Stallen. In Rom wurde er mit dem üblichen Pomp empfangen.

Zusland.

Frankreich. Eduard VII. willt in Paris zum Besuch. Gar viele liebe Erinnerungen aus seiner schönen Prinzzeit, mögen in der britischen Majestät noch geordnet sein, als er seinen Einzug in der Seinestadt hielt. Am Sonnabend feierte der König mit dem britischen Vizekönig das große Rennen zu Long-Champs. Am Schluß des Rennens kam es zu einem Zwischenfall. Die Mitglieder der Klubs und ihre Freunde verließen auch nach der Abfahrt des Königs den Rennplatz nicht, sondern verammelten sich hinter der Tribüne. Als nun der Ministerpräsident Cambes mit seinem Sohne den Wagen besetzen wollte, brach ein heftiges Getöse los. Die Menge die nur aus „heiligen Elementen“ bestand, schrie, rief und rief: „Vive les Chaux!“ und „Demission!“ erliefen ununterbrochen. Der Wagen konnte nur ganz langsam fahren und so dauerte die gut vorbereitete Manifestation sehr lange.

Holland. Unterstützung für die Opfer des Generalstreiks. Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Centralrat der holländischen Arbeiterpartei Genosse Von Knipfing in Amsterdame, de Genesitratrat 10, folgenden Aufruf:

Parteiengenossen und Gewerkschaftsmitgliedern! Bekanntlich wurde in der Sitzung der Hauptvorstände am 30. April d. J. ein Untersuchungskomitee gewählt. Es ist unter aller Prüfung, dieses Komitee nur durch Zusammenkunnen von Mitgliedern zu unterstützen. Damit verbunden werden kann, wo es notwendig ist, die Mitgliedschaft in bereit, Gelder in Empfang zu nehmen. Ueber alle einlaufenden Gelder wird wöchentlich in der Volkstanzquiert; alle Gelder werden an das Landes-Untersuchungskomitee abgeführt.

Deutsches. Die Jungtschechen waren am 26. April in Prag verammelt; es hatten sich 438 Vertrauensmänner eingefunden. Ueber die zu befolgende Taktik wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die gegenwärtige Regierung unter dem falschen Schein einer Neutralität mit noch die bagewandene Kühnheit allen Forderungen der deutschen Minorität gerecht werde und so Lebensinteressen des tschechischen Volkes schädige, dagegen sich weiters, ohne Zustimmung der Deutschen die geradezu Wünsche der slavischen Völker, insbesondere die des tschechischen zu erfüllen. Der Regierung müsse deshalb nicht nur entschiedene Opposition entgegengestellt, sondern es müsse ihr so viel als möglich Widerstand und Hindernisse bereitet werden. Die Verammlung überläßt es den Abgeordneten, mit Berücksichtigung des Parteiprogramms ihre Schritte je nach den augenblicklichen Bedürfnissen zu gunsten des tschechischen Volkes einzurichten, wobei auch das Mittel der Obstruktion nicht ausgeschlossen bleiben soll, im Gegenteil es zu benutzen, wenn die Obstruktion eine politische Notwendigkeit werden sollte.

Türkei. In dem Dynamit-Attentat in Saloniki liegen noch folgende Nachrichten vor: Auch die tschechischen Schulen in Saloniki wurden arg beschädigt. Die Zahl der Toten beträgt über 100; bei zahlreichen Würgern fanden Hausdurchsuchungen statt. In mehreren Geschäften wurden große Mengen Dynamit angetroffen. Die bulgarischen Bombenwerfer waren teilweise als Frauen und Mönche verkleidet. Von Deutschen wurde der Kaufmann Trompfer und Ingenieur Witzels verurteilt. Während die Bomben geworfen wurden, schützten die Attentäter die Verbindung mit der Gasfabrik, jedoch in der Stadt Finfernis herrschte. Die Attentäter des Typs waren neue albanische Gefolge bestrafte. Die Gremmächte haben mehrere Arrestschiffe nach Saloniki entsandt.

Amerika. Ein Ausnahmegericht gegen Ausländer in Venezuela. Aus New York erhält die Frankfurter Zeitung diese Abmeldung: Präsident Castro erklärt ein drastisches Dekret betreffs des Aufenthalts der Ausländer in Venezuela. Diese dürfen nur dann die eigenen Kellereien anrühren, wenn jedes venezolanische Rechtsmittel erschöpft und die Verlegung internationaler Verträge oder eine Rechtsverletzung vorliegt. Ferner müssen sie ein Dokument unterzeichnen, in dem sie diese sowie alle andern für ihren Aufenthalt erlassenen Bestimmungen anerkennen, und dürfen keine Zweigvereine ausländischer Gesellschaften gründen. Die konsularischen Vertreter dürfen keinen Handel treiben und ihre Ausländer darf politisch tätig sein, nichts Politisches für irgend eine Zeitung schreiben. Bei Verlegung des Dekrets erfolgt sofortige Ausweisung.

Zur Reichstagswahl.

„Nichts zu sagen“ hat Graf Bobadovsky den preussischen Beamten. Wenigstens wird berichtet, mehrere Behörden hätten bei der Weigerung, eine Abschrift der Wählerliste für freiwilige Wahlkomitees herzustellen zu lassen und bei der Entgegung, Graf Bobadovsky habe doch im Reichstage erklärt, dem Verlangen um Abschriften der Wählerlisten sei Rechnung zu tragen, gemeint, Graf Bobadovsky sei Reichsbeamter und habe einer preussischen Behörde nichts zu sagen. — Das klingt recht nett aus dem Munde von Beamten gegenüber einem Verlangen des stellvertretenden Reichstagslers.

Der Verein für Frauenstimmrecht verurteilt an die Reichstagskandidaten ein Formular, auf dem mitgeteilt werden soll, wie sich der Kandidat zur Reform des Gemeindevotens, zum Arbeiterdienst, zum Wahlrecht der Frauen für Kaufmanns- und Gewerbegebiete stellen.

Das Zentrum hat Sonnabend abend in der Germania einen Vortrag gehalten, in dem es „weisse Sozialarbeit“ verpörricht, keine weiteren Aufwendungen für Meer und Marine zu machen gelobt und noch andere Zusagen gibt, die es sofort wieder vergessen haben wird, sobald die Wahl vorliegt.

Kauten-Certel ist seinen Gegenkandidaten los. Nachdem erklärt worden ist, für den Freiherren Wahlkreis gelte das in Sachsen zwischen Konservativen und National-Liberalen geschlossene Kartell, hat Geheimrat Kauten auf die Kandidatur verzichtet, und ist an seine Stelle jedoch ein anderer national-liberaler Kandidat treten, sodas Certel sein Mandat noch nicht in der Tasche hat.

Der frühere Jesuit Hönnsbrück, der im 22. sächsischen Wahlkreis (Meißenbach-Rittersberg-Meerbach) sich unterem Genossen Franz Hoffmann an als Kandidat gemeldet hat, vermag so wenig mit den Arbeitern, die in die Debatte eingreifen, fertig zu werden, daß er jetzt durch einen gemieteten Hausknecht die Vertreter der Sozialdemokratie aus seinen Verammlungen hinauswerfen läßt. Trotzdem hatte er die Stimm, unsern Genossen Franz Hoffmann brieflich aufzufordern, in den von Hönnsbrück einberufenen Verammlungen zu erscheinen. Unter Genosse hat ihm geantwortet, daß er gern bereit sei, mit Hönnsbrück zu debattieren, daß aber zu diesem Zweck Verammlungen von beiden Komitees einberufen werden müßten.

Für alle Berliner Wahlkreise sowie für Teltow-Beeskow und Nieder-Tarnitz hat das Zentrum den Dr. Stephan als Kandidaten aufgestellt.

Auf der Insel Rügen, zum Kreise Rügen-Frangburg-Stralund gehörig, dürfen wir diesmal mit recht erfolgreichen Resultaten zu rechnen haben. Zu zwei Wählerverammlungen, in denen am Sonntag in Bergen und Gutz unser Genosse Corch-Stettin sprach, waren Landarbeiter, Bauern und Handwerker Hunderte herbeigekommen. Sie spendeten dem „sozialdemokratischen Hege“ lebhaften Beifall und eine stattliche Anzahl derselben ließ sich sofort in den sozialdemokratischen Wahlverein aufnehmen. Kommt es in diesem Kreise diesmal zur Stichwahl, was leicht möglich ist, dann sieht der Agrarier nicht mehr sehr auf seinem Esel.

Im Reichstagswahlkreis Marburg wurde Geheimrat Prof. Lehmann als liberaler Kandidat aufgestellt.

Ein freiwiliges Ehrenwort. Dr. Wiemer, der mit sozialdemokratischer Hilfe gewählte Vertreter für Nordhausen sollte in einer Verammlung zu Altenburg gefagt haben, bei Stichwahlen sei die Sozialdemokratie den Freiwiligen nicht das kleinere Uebel. Das heißt also, bei Stichwahlen würden die freiwiligen lieber für einen konservativen Goldwucherer, für einen Zentrumsmann oder für einen National-liberalen stimmen als für einen Sozialdemokraten. Herr Wiemer trat darauf im Reichstage an mehrere Parteigenossen heran und erklärte auf sein Ehrenwort, er habe das nicht geagt. Nun gibt aber Genosse Kämpfer Altenburg in unserem dortigen Parteiblatt mit seiner Namensunterschrift bekannt, daß Wiemer doch jenen Satz gesprochen hat, Kämpfer habe sich denselben sofort notiert. Er lautete folgendermaßen:

„Ich komme nun zu unserer Verammlungen bei der Stichwahl, wegen der mich Herr Kämpfer interpellierte. Bei der Stichwahl gilt auch für uns der Grundsatz vom kleineren Uebel. Dieses kleinere Uebel sind Sie (zu den Sozialdemokraten gewandt) nicht. Uns trennen Ihre kommunischnen Anschauungen und Erbgeide, während wir auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehen.“

Herr Wiemer hat dann noch geagt, er fürchte sich nicht vor Repressalien seitens der Sozialdemokratie, denn diese müsse bei den Stichwahlen für die Freiwiligen curetten, weil diese die liberalen Forderungen betreue. — Nicht so laut, Herr Wiemer; die Sache kann auch mal anders kommen. Wenn die Freiwiligen leichter Verzeugs Mandate den Konservativen ausliefern, indem sie denselben bei Stichwahlen ihre Stimme geben, kann auch die Sozialdemokratie gleiches mit gleichen vergelten. Nach Herrn Wiemer scheinen übrigens die Konservativen die „liberalen Forderungen“ besser zu vertreten als die Sozialdemokraten. Herr Wiemer hat in Nordhausen bei der Hauptwahl 3781 Stimmen erhalten, der Sozialdemokrat 3409 und ein Antimiet 3544; bei der Stichwahl verhalten unsere Genossen Herrn Wiemer zum Siege; er siegte mit 3788 gegen 4394 antimietmische Stimmen.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg-Saalkreis.

Herrn Schmidts erstes Debut. Der Kandidat der unterschieden liberalen Partei, Herr Staatsrat Schmidt, gab am Sonnabend und Sonntag in einigen Verammlungen den Wählern des Saalkreises seit 5 Jahren zum ersten Male wieder Gelegenheit sich bewundern zu können. Die erste Verammlungen tagte Sonnabend abend in Wehlen (Lobitz) an. Nach einem einleitenden Vortrag des Vorsitzenden Herrn Schmidt trat der Kandidat das Wort und brachte unter großer Unruhe und auffallender Interesse der zahlreich erschienenen Landwirte und Arbeiter seine Wahlrede — die erste — glücklich

zu Ende. Nachdem erhielt der Redner des Herrn Schmidt, Herr Redakteur Scharrer, das Wort. Er gefal sich besonders darin, die Sozialdemokratie in Grund und Boden zu reden und brachte zu diesem Zwecke für ihn sehr wichtigen Gesichtspunkte etwa 3 Stunden. Dann erreichte für ihn fast vier merkwürdigen, während Herr Scharrer, der doch offenbar als Diskussionsredner — oder nicht? — sprach, eine unbedenkliche Begegnung gemacht wurde, hatte der Vorsitzende jetzt den sonderbaren Einfall, den ferneren Rednern die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken. Genosse Dierberg erhielt als Vierter das Wort und führte unter lebhaftem Zustimmung der Verammlung die Programmpunkte der Freiwiligen auf ihren wahren Wert zurück. An der Tätigkeit des Herrn Schmidt in der Sozialdemokratenverammlung erläuterte der Redner dann die sozialistischen Anschauungen des Kandidaten und zeigte an verschiedenen Beispielen, daß das arbeiterfreundliche Manifest, das sich der Freiwilgen umhängt, doch sehr fadenföhrig ist. Gen. Sette wendete sich als weiterer Redner besonders gegen die Bezeichnung der Redezeit, die begründet wurde durch den Hinweis auf den letzten Zug nach Halle und ging auf die Stellung der Freiwiligen Volkspartei beim Sozialrat näher ein; er forderte zum Schluß die Anwesenheit auf, am 16. Juni für den bewährten Abgeordneten Kunert wieder einzutreten, damit derselbe schon im ersten Wahlgang mit bedeutend größerer Stimmzahl wiedergewählt würde. Herr Brinmann verurteilte unisono, diese Forderung gegen die Freiwiligen Volkspartei abzumildern. Nach einigen weiteren Worten des Herrn Schmidt erhielt nochmals Genosse Dierberg das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und stellte einige Punkte der Rede des Herrn Schmidt richtig. Der Vorsitzende bemerkte, daß die vorgedachte Zeit eine längere ausgiebige Aussprache unmöglich mache, und kündigte für den Sonntag zwei Verammlungen in Lebendorf und Bittern an, in denen länger diskutiert werden könne. Mit einem in einer Wählerverammlung zur eingehenden Überprüfung unverständlichen Kaiserhoch wurde diese Verammlung geschlossen.

Sonntag nachmittag 4 Uhr tagte dann in Lebendorf die zweite Verammlung. Herr Schmidt hielt wieder seine bekannte Rede, mit der Zusammenfassung des Bureau war eine etwas andere. Freilich Redte waren an die Stelle der am Abend zuvor benutzten getreten. Unter anderem hatte die mutige Volkspartei den Herrn Stadtrat Richter mitbedacht, der für den Kandidaten eintreten mußte und sich dieser Aufgabe mit solcher Schneidigkeit entledigte, die noch zu größeren Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. In seinen Ausführungen, die erheblich länger waren, als die Kandidatenrede des Herrn Schmidt, entpuppte er sich als ein Schatzkammer, wie er kaum besser gefunden werden konnte. Auch sonst lies das Gehörten des Herrn Stadtrat seinen Zweifel darüber aufkommen, in welcher Weise, nach was für liberalen Grundbegriffen die Verammlung geleitet und überhaupt der ganze Wahlkreis geführt werden soll. Zwar wurde von einer direkten Beerdigung der Redezeit stillstand genommen, nachdem aber Genosse Dierberg etwa 20 Minuten gesprochen hatte, wurde ihm von dem Herrn Stadtrat das Wort entzogen ohne einen triftigen Grund. Der Referent äbte an dem Verhalten einzelner Mitglieder der Freiwiligen Volkspartei im Reichstage eine nur zu berechtigte Kritik, die aber den Herrn Stadtrat in eine derartige Erregung versetzte, daß er sich zu dem Gewaltakt der Wortentziehung hinreißen ließ. In dem Genossen Sette und einem Genossen aus Westfalen wurde das Wort abgenommen, der Herr Stadtrat erlaubte trotz energischer Widerspruch der Bemerkungstüchtigen dem Herrn Schmidt das Schlußwort, trotzdem dieser eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung vorlag. Nach der Rede des Kandidaten ergiff der Herr Stadtrat noch einmal das Wort und brachte in dem Schlußwort zum Teil so scharfe Angriffe gegen unsere Partei vor, daß Genosse Dierberg das Wort zur persönlichen Bemerkung erbat, aber nicht erhielt. Motiviert wurde dieses nichtbillige Verhalten damit, daß dieses eine liberale Verammlung sei; wenn die Sozialdemokraten ihre Grundbegriffe vertreten wollten, dann sollten sie sich selbst Verammlungen einberufen. Der Herr Kandidat sagte noch voller Verzweiflung: Sie folgen uns auf Schritt und Tritt. Das ist nicht ganz richtig, am Sonnabend abend blieb den Herren weiter nichts übrig, als den Rückzug anzutreten und wenn Sonntag nicht der mit sozialdemokratischer Hilfe zum Stadtrat gewählte Herr Richter für seinen bedrohten Freund Schmidt eingetreten wäre, dann hätten die Sonntags-Verammlungen für die Freiwiligen einen gerade so kläglichen Ausgang gehabt, als die vom Abend zuvor.

Abends 8 Uhr erreichte dann die Agitationstour in Könnern vorläufig ihr Ende. Eröffnung und Wahlrede waren dieselben wie in den anderen Verammlungen. Hier wie dort eifriges Schweigen, während und nach der Rede des Kandidaten. Als er aber in der Diskussion kam Genosse Sette zum Wort, als er aber auf die thematische Rede des Kandidaten hinwies und die Vermutung aussprach, daß dieselbe auswendig gelernt sei, da erhob sich für einige Zeitige Widerstand der Freiwiligen. Genosse Schmidt jagte daher, daß er doch sein Programm in jedem Orte entwickeln müsse. Dagegen läßt sich nichts einwenden, daß der Kandidat diesen Punkte an jedem neuen Orte betonen muß, wenn aber, wie leicht nachzuweisen ist, Herr Schmidt im Wortlaut daselbst in allen Orten tagt, dann ist die Vermutung nicht so ganz ungerechtfertigt, daß die Kandidatenrede auswendig gelernt war. Genosse Sette konnte durch verschiedene Störungen durch den Vorsitzenden die angefangenen Ausführungen nicht beenden. Als er den zahlreich erschienenen Genossen einen Tag wegen des am Schluß auszubringenden Kaiserhochs geben wollte, wurde er durch die freiwiligen Verammlungsbesucher niedergeschrien. Der Vorsitzende, Herr Schlichtlitz, beantwortete eine Wiedlung zur Geschäftsordnung mit dem wertvollen Eingeständnis: Bei uns gibt es keine Geschäftsordnung.

Ein Herr aus Könnern machte merkwürdigerweise für den von Liberalen durch ihr drastisches Vorgehen beauftragten Konflikt nur den Vordere verantwortlich. Gen. Dierberg erhielt dann das Wort und lies die parlamentarische Tätigkeit der Freiwiligen Volkspartei nochmals Revue passieren und sprach insbesondere derselben die Fähigkeit ab, für alle Bedürfnisklassen einzutreten, die Klassenangelegenheiten vorhanden und niemand könne dieselben aus der Welt schaffen, am allerwenigsten die Liberalen, die schon vollständig abgewirtschaftet hätten; mit denen es längt zu Ende sei. Er bat zum Schluß, den bisherigen Abgeordneten Kunert wieder Verammlung, aus von Angehörigen anderer Parteien, mit lebhaftem Beifall auszugehen.

Herr Stadtrat Richter berichtete dann die Anklagen zu widerlegen, daß er einen Redner-Verhaltensmaßregeln in rhetorischer Beziehung haben geben zu müssen. Für die Kampfesweise der Liberalen speziell des Herrn Stadtrats ist es auch sehr bezeichnend, daß er die nach der Zusammenkunft auch wiedergegebenen Äußerungen des Genossen Bauer in Sauburg,

die von hier und vom Volkstisch längst berichtigt sind, gegen uns auszuliefern versucht. Zu solcher Kampfesweise würden wir den Herren mit den liberalen Grundgedanken nicht. Lieber den Erfolg, den ihnen diese Verammlungen gebracht haben, mögen sich die Herren nur nicht allzu sehr freuen, gespannt sind wir nur darauf, wer das nächste Mal, frei nach Windfeld, als Vormund für Herrn Schmidt fungieren wird. Vielleicht geht dem Herrn Stadtrat ein Licht auf, daß es doch etwas anders ist, wenn ein Reichstagsabgeordneter in dem Kreise eines Fremden — wie Zimmer in Koburg — in dessen Wohnung spricht oder ob er in derselben Verammlungen für einen Kandidaten das Wort ergreift. Herr Schmidt kann sich aber sagen, noch ein paar solcher Siege und ich bin verloren.

Zeit-Weißensfels-Neuburg.

Der Herr Amtsvorsteher. Das Volksblatt hat schon berichtet, daß uns zwei Verammlungen in Groß-Zena und Hochbad zu Wasser gemacht worden sind. Beide Wirtshäuser unserer Genossen, welche die Sätze haben wollten, aufs bestimmteste die Vergabe zugesichert, unter Bedingung des Umstandes, daß sie auf den Verkauf der fälschlichen Auslieferung angewiesen seien. Nachdem aber die Handstreich für die Verammlungen verbreitet waren und die beiden Wirtshäuser Stände in Groß-Zena und Hochbad mit dem Amtsvorsteher v. Wangenlin in Groß-Zena, als Richter genommen hatten, auch die Verammlungen in Hochbad, Herr Amtsvorsteher erklärt: „Ich kann meinen Saal nicht hergeben, da der Amtsvorsteher mit mir den Abend die Tauglichkeit beweisen. Die bei ihm befindlichen Leute, welche ihren Saal bei mir holen, bleiben alle weg; auch bekomme ich keine Früchte mehr, und an ein Stück Meise oder Feld ist nicht zu denken. Außerdem verliere ich den Kriegerehren sowie die große Bauernwirtschaft, und der Sonntag mit seinen paar Fremden kann mich nicht halten. Der Amtsvorsteher erklärte mir: Sagen Sie es doch den Leuten, daß Sie abhängig sind und daher den Saal nicht hergeben können.“

Alle Bemühungen, den Schafftrier Stände zum Behalten an seiner Jagde zu bewegen, waren vergeblich. Nun machen sich unsere Genossen auf den Weg zum Amtsvorsteher v. Wangenlin, der sie in seinem Salon-Ausgabe empfing und im Leutnantsstanz einführte:

„Was wünschen Sie?“ — Unser Genosse: „Ich möchte für Sonntag, den 20. April, abends 6 Uhr, nach dem Beinhalt in Hochbad eine...“ — Amtsvorsteher (etwas erregt): „Wo?“ — Unser Genosse: „Im Beinhalt in Hochbad, eine öffentliche Verammlungen anstellen.“ — Amtsvorsteher (heftig erregt): „Was für eine?“ — Unser Genosse: „Eine politische.“ — Amtsvorsteher (wütend): „Na, was denn für eine?“ — Ein anderer Genosse (auch etwas in Wut): „Das geht Ihnen gar nichts an, Herr Amtsvorsteher; Sie haben nicht die Erlaubnis zu befehlen, und weiter gehts nicht hin!“ — Amtsvorsteher: „Nun aber hinaus!“ — Der andere: „Gut, wir gehen, aber die Folgen haben Sie zu tragen!“ — Amtsvorsteher (nachdenklich): „Von mir wird überhaupt keine sozialdemokratische Verammlungen befehle!“

Die Geistesgegenwart des Herrn v. Wangenlin muß eine pyramidenförmig sein, wenn er glaubt, es liege in seiner Macht, ob er eine Verammlungen genehmigen wolle. Er hat überhaupt nichts zu genehmigen, sondern er muß ohne weiteres und sofort die Erlaubnis befehlen. Das scheint ihm auch der Grund v. Daltwig in Neuburg, an den sich unsere Genossen umgehend wenden, fälschlich zu haben; denn am übernächsten Tage traf die Bezeichnung der auf die inwärtigen nochmals schriftlich angemeldeten Verammlungen ein. Der gestrenge Herr Amtsvorsteher hatte also doch eine sozialdemokratische Verammlungen befehlen müssen. Aber zugleich mit der Bezeichnung in dem Brief des Gutsrichters Buchholz in Hochbad ein, in dem aus besondern Gründen die Erlaubnis auf Vergabe des Saales zurückgegeben wurde. In der Zwischenzeit war nämlich auch Herr Buchholz bei Herrn v. Wangenlin gewesen.

So sieht der geistige Kampf aus, den unsere Gegner mit der Sozialdemokratie führen. Da tun sie immer, als ob es verkehrt wäre, der Sozialdemokratie zu widerlegen, kommen wir aber hinaus zu ihnen aufs Land, dann treiben sie uns die Sätze ab. Die Wähler werden daraus ihre Schlüsse ziehen, und wenn Herr v. Wangenlin meint, er habe durch sein Verhalten das Gelingen des Sozialismus in seinem Sprengel verhindert, so täuscht er sich. Da haben sich schon ganz andere Leute Mühe gegeben und sind dabei auf ihre hintere Breitsche gefallen.

Delitzsch-Bitterfeld.

Stummsdorf. Der Herr Pastor als Bauermeisterlicher Agitator. In der Druke des vom Herrn Reichsboten in Berlin werden gegenwärtig Wahlplakate hergestellt, die sich in acht städtischer Manier gegen die Sozialdemokratie wenden und die fälschlich bestimmten Personen vom Teilen der Bevölkerung die Ehe, der Bekämpfung des Glaubens zu enthalten. Es lohnt sich nicht, dagegen zu polemisieren, da sie auch nicht einen Wähler der sozialdemokratischen Partei absprechen können. Wofür Herr Pastor inszeniert haben soll. Die Plagiatoren waren nämlich Schuffländer. Es entspricht fälschlich dem christlichen Glauben der Bevölkerung und Wälschen, wenn der Pastor als Wohlagitator für den Protomedicus Bauermeister auftritt.

Lehales und Provinzialles.

Salle, 4. Mai.

Herr Buchholz als Nationalökonom. Der Innungsanstalt der hiesigen Handwerkskammer hatte am Freitag alle wahrheitsgetreuen Vorstände der Innung eingeladen, eine Stellung zu den Handwerkskammerwahlen zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit kam ein Innungsmitglied auf die jüngst vom bekannten Mittelfränkischen und Konsumvereinstümer Buchholz verbrochene Prophezei: Los von den Konsumvereinstümer und Warenhändlern zu sprechen und erklärte dabei:

„Einen besseren Nationalökonom können sich der bedrängte Kaufmann und Gewerbestand nicht denken, als den Verkäufer der Wälschen.“
Der haben das Buch noch nicht gelesen und wollen uns deshalb kein Urteil darüber erlauben. Aber wenn es in dem Sinne gehalten ist, der bisher alle Buchholzschen Produkte so wunderbar auszeichnete — nämlich in dem der vollendeten Unfähigkeit und kraftlosen Unwissenheit — so können wir nur die armen Handwerker bedauern, die sich diesen besten Nationalökonom vertrieben haben. Goffentlich stellt Herr Buchholz während der gegenwärtigen Wahlbewegung kein nationalökonomisches Licht nicht unter den Scheffel und wirft für Herrn Dr. Windfeld als volkswirtschaftlicher Berater. Dann wird wenigstens der Wahlkampf interessant.“

Wies' gemacht wird.

In Pirnaisens in der Wäls sind in den dortigen Fabrikanten ca. 6000 Arbeiter in der rüchlichlosten Weise ausgeperert worden. In welcher Form die Fabrikanten ihren Kunden die Mittelung machen und welche Mittelung sie über die Urfachen des Stempels lösen, davon zeugt noch heftiges, einem hiesigen Schuhwarenhandeler zugegangenes Schreiben: „Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß am 18. April in Pirnaisens sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten sind und muß deshalb die Herstellung der sich in Arbeit befindenden Waren bis auf weiteres unterbleiben.“

Sobald die Sache beigelegt ist, werde ich Sorge tragen, daß Ihr ev. Auftrag so rasch wie möglich effizient wird und eruche ich Sie höflichst, sich zeitig zu lange Gedulden zu wollen.

Ich empfehle mich Ihnen.

Als die Arbeiter sind nicht ausgeperert worden, welche nicht, das tun erbare Schuhfabrikanten nicht, sie sind ganz mutwilligweise einfach in den Ausstand getreten; ihre Schuld ist es also, wenn die Händler ihre Bestellungen nicht effizient bekommen. Zufällig dabei aber der hiesige Händler einmal nicht kapitalistisch, machte Herr Dauter, der er ganz genau weiß, daß die Arbeiter nicht in den Ausstand getreten, sondern ausgeperert worden seien und er deshalb auf die Effektivierung seiner Bestellung verzichte. Die Arbeiterarbeit wird sich aber auch die Pirnaisens' Schuhwaren nicht aufschlagen lassen, weil auch ich weiß, daß in Pirnaisens ein kapitalistisches Gewalttätigen jenseitigen vorliegt.“

Walhalla-Theater. Eine kleine ganz vorzügliche Programm hat die Direktion im Theaterprogramm zusammengestellt. Noch nie gesehen hat wohl die Leistungen der Imperial-Nogoko-Family, einer japanischen Soffimaletruppe. Die unmöglichen Leits werden mit großer Sicherheit ausgeführt, jedoch nach den Saunen gar nicht herauskommt. So ist es besonders der Jap.-Konjunktur, der auch keine einzelnen ungemünzschwierigen Vices allgemeine Bewunderung und reichen Beifall findet. Mit fast gleicher Geschwindigkeit werden die beiden japanischen Jongleure Wate und Toki auf. Als zweite Musiknummer zeigt sich der sogenannte Kleine Bagatell-Act, ein Act, der mit größter Virtuosität einige Konjunktur, an seiner Spitze wunderbar vorführt. Auch die Troupe Nankatsu, lassen als musikalische Verrückte verschiedene harmonisch gezielte Veder und Dornen hören. Durchschlagenden Erfolg hat Fräulein Missi Braun in ihrer pittoresken und ganz neuen Complet. Die Musiknummer für diese Zeit ist es nicht, doch werden die Vorträge mit viel Leidenschaftlichkeit und Gehör fülligen, daß man von der allgemeinen Aufregung mitgerissen wird. Ganz reizend sind die kleinen Sünden-Drehsätze des Herrn Maxini. Der Gelangsumorist Herr Paul Becker kann sich mit seiner guten Stimme, sowie seinen originellen Vorträgen hören lassen; er findet allgemeinen Beifall und schließlichen Beifall. Der Veronablungs-, Gelangs- und Tanzact des Pauls-Quintetts zeigt der reizende junge Mann in den verschiedenen Kostümen, welche mit einem Herrn eine Reihe abwechselnder Vorträge und gräßlicher Sätze ausführen. Nicht wirkungslos ist auch die Serie: Großreiter in London, die der amerikanische Duetten neben verschiedenen anderen vorzüglichen Bildern zeigt.

Apollo-Theater. Der größte Teil des Programms füllt die theatralischen Vorkämpfer des Chemnitzer Volkstheaters und Burlesken-Ensembles aus, welches die tollsten und gelungensten Sätze bringt. So die Größe Monieur Verhulst und Der Goldhül, die viele Lacher erregen. Die Schiller haben zu ihrer Aufführung eine gute Ausstattung, sie führen während der Dauer des Spielplans noch andere Stücke auf, die wohl den Dingenantritt nicht nachstehen werden. Auch die übrigen Nummern werden vorzüglich durchgeführt. Der Tanz- und Grotesque-Sumorist Kammmer zeigt als Betrücker die unglücklichsten Verhältnisse, wie sich ein Betrücker auf dem Theater spielen soll. Beifall überausreichend ist die Nummer der Ballett-Ängstigen Pedwita Mora, mit tiefem und gewaltigen Organe bringt sie ihre Vorträge zu Gebra und erregt trotz dieser Fülle vielen Applaus. Herr Charles Mathias, springt mit unglücklicher Sicherheit in aufgestellte offene Zonen und führt dabei noch in der Grotto, welche die Bewunderung erregt. Gewand und elegant werden die Benediktis und Stewart in der arabischen Szene. Die Vorbereitung der lebenden Photographien geben dem Spielplan einen guten Abdruck.

Sohelmsöfen. Die Wälsener ist hier zu aller Zufriedenheit verlaufen. Am Freitag abend war das Verammlungslokal verläßt, und an der Wälsener am gefügigen Sonntag nahmen allein 300 Kinder teil. Auch viele Frauen ließen es sich nicht nehmen, gemeinsam mit ihren Männern für das Befreiung der Arbeit zu demonstrieren.

Werkzeuburg. Freitag morgen hat sich der 24jährige Handarbeiter Wich von hier in der Nähe des Bahnhofsgebanges am Gotthardsteine von einem Eisenbahnwagen töten lassen. Es wurde ihm der linke Arm abgehauen und der Kopf fälschlich verheimlicht. Der Tod ist allein Mord nicht sofort eingetreten. Lebensüberdauert hat er an dem Ort, bis er von dem unglücklichen Mann zu diesem Schritte veranlaßt hat. Aus Werkzeuburg teilt uns Herr Buchdruckerei-Besitzer Stöjner mit, daß am 24. April der Maidingermeister Müller sein 24jähriges Wuchrjudikium in der Buchdruckerei des Correspondent förmig befehle erst in einigen Jahren begeben. Damit fallen auch die von uns an die Maidinger geführten Bemerkungen fort.

Werkzeuburg. Der Kampf der Wälsiger Arbeiter um Verammlungsstätte zur Wahltagung erinnert auch an das Gebahren der Stadtbauerei von C. Berger in Werkzeuburg. Diefelbe steht auch auf der Vortrotliste der Wälsiger Arbeiter, da Herr Berger in Leipzig auch Saalbesitzer ist und die Vergabe zur Wahl verweigert.

Beim Verlangen der Werkzeuburger Genossen an Herrn Berger, uns das Kaffee zur Verfügung zu stellen, hat derselbe immer ausweichend geantwortet; er könne dem Wirtse keine Vorschriften machen. Wäre Herr Berger nicht zufällig Stadtrat, so wäre es ihm schließlich egal gewesen, ob der Wirt den Saal hergibt oder nicht, aber so hat er eben einen Druck auf sich selbst ausgeübt, welcher aber den Andrang der dortigen Arbeiter nachgeben mußte. Wenn wir auch den Kaffeeantritt nicht unbedingt brauchen, so ist es doch die Pflicht jedes kaffeebewußten Arbeiters, nicht in solchen Vorkälen zu verkehren, welche den Arbeitern zu Verammlungen verweigert werden und ihren Verkehr nach dem zur Verfügung stehenden zu konzentrieren, nach der Funktion.

Märe jeder Genosse seine Arbeitsbrüder auf, daß sie bei solchen Vorkälen, welche die Arbeiterpartei noch obenhin beifügigen, zu lachen haben und es wäre ein schöner Sieg der Werkzeuburger Genossen, wenn sie erst einmal mehrere oder fälschliche größere Kasse gewonnen hat. Es wäre dies der Ausdruck ihrer Macht auch in Werkzeuburg.

Giesleben. Auch in dem Heber der Wälsfelder Gewerkschaft, im letzten Giesleben, war zu merken, daß der 1. Mai, der Arbeiterfeiertag angebrochen war. Ganz ergrimm berichtet

das Giesler Tageblatt, daß an verschiedenen Stellen der Stadt rote Fahnen angebrochen waren, die natürlich sofort von der Polizei entfernt wurden. Es wird also auch in der fälschlichen Gegend untere engeren Heimat Lea. Märe sich auch bei anderer Gelegenheit die Arbeiter in Wälsfeldischen noch mehr mit der Sozialdemokratie beschäftigen.

Wies. Eine Verammlungen von den Arbeiterpartei und Herrenhaus will der hiesige Arbeiterpartei abgeben lassen. Darnach sollen diese Säuer befehlen, daß Gewerbe, die sich in Wäls von Privatleuten befinden, und die einen kulturhistorischen oder künstlerischen Wert haben, nicht niedergeissen werden dürfen. Die Säuer, die Gewerbe auszubauen und zu erhalten, ist die Säuer, die Säuer geworden. Wenn ein Arbeiterpartei alle Gewerbe sammeln, so kann man diese Säulerer nach hinsetzen lassen; fälschlich wird die Säuer aber schon, wenn alle Gewerbe erhalten bleiben sollten, die im Interesse des Verkehrs befehle werden müssen. Zur Erhaltung wird viel mehr oder allen Säulerer mit der Regierung schon jetzt mehr als notwendig ist. Es liegt nämlich kein Anlaß vor, noch weiter zu gehen. Künftig dem könnte die Regierung nur solche Verammlungen erlauben, die sie ankauf, und da würden die Wälsiger einen Preis fordern, daß die Säulerer dem Volke verdammte teuer zu stehen kommen würde.

Zeit. Die Volksbehörde macht bekannt, daß jetzt der Ballerantel mit Wäls und Kaffeebräuen, fälschlich mit Wälschen und Lebensmitteln freigegeben ist für Wälschtag bis 11 Uhr nachts, an Sonntagen von 9 Uhr nachmittags und 10 Uhr abends. Sonntags darf der Verkauf aber nur in Wälschtag stattfinden, nicht auf der Straße. Damit ist endlich der Herr Kaufmann wenigstens eine Zeit freigegeben, in der sie ihren Waren nachsehen können. Denn es ist möglich, daß diese Leute nichts oder doch so viel wie nichts verkaufen.

Die Wälsbaurer Brauerei-Allien-Gesellschaft zählt jetzt 1000 Mitglieder. Die Abgaben betragen über 30000 Mark. Das Kaffeegebäude dort ist ein Kaffeehaus, wenn es Kaffee ist. Ist er dagegen Verammlungen, dann ist das Ding schon anders aus. **Neuburg.** Am Donnerstag nachmittag schlugen an dem Hofe des Stellmachereiflers Ost einige an der Wand aufgelegte Bohlen um und trafen das fälschliche Schändchen des Wälsigers derartig an den Kopf, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Wietzen. Familientragdie. Am Freitag wurden aus der Saale bei Wietzen zwei Leiden gezogen, eine Frau von 30 Jahren und ein Mädchen von 8 Jahren, welche einander getötet haben. Es wird vermutet, daß die an der Wälsche in Trotha gegebene Leiden eines Mannes eine gewisse Ähnlichkeit zu derselben Familie gehören. Die Motive der Tat sowie die Namen der Ertrunkenen sind noch nicht bekannt.

Wietzen. Am dritten Weihnachtsfeiertag waren die Arbeiter Kaffee an der Wälschlichen Säuerbert und Edward Schlaudack mit einem Wälschen in der Wälschlichen Wälschlichen dort zum Schiffe abgeben, um den Wälschlichen zu probieren. Man vermutete Jagdbegeben und flugte die genannten drei Personen von der Wälschlichen Strafammer an. Das Gericht nahm aber nur Verleumdung als erwiesen an und verurteilte die drei Angeklagten zu je 10 M. Geldstrafe. **Wietzen.** Der 54jährige Sandarbeiter August Schickert aus Wälschlag hatte am 17. Februar d. S. eine Frau, die sich im Akt als Mann verkleidet hatte, derartig mißhandelt und an den Augen herumgejagt, daß sich die Verleumdung vom 10. Februar bis 12. März in ärztliche Behandlung begeben mußte. Er wurde gefehert von der Strafammer Halle deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wietzen. Der 14jährige Dienstknecht Fritz Kleffhauer war am 12. März auf dem Heide in Dörschitz beauftragt von der Saat die Wälschen wegzuziehen. Der geistig etwas zurückgebliebene junge Mann, zündete sich eine Zigarre an, setzte sich an einen Strohbalken und stürzte denselben unvorsichtiger Weise herab. Die Wälschliche Strafammer, die in Folge mit der Sache beschäftigt war, hat den Wälschlichen der unglücklichen Brandstiftung freigegeben, da sie die Verleumdung des Täters verneinte.

Torgau. Die Obduktion der Leiden des Arrestaufsehers Bedel und der unversöhnlichen Freia Bildel hat Verammlungen befehle ergeben. Die Leichen sind getrennt mit zu verschiedener Zeit befehle.

Wälsburg. Eine Dienstentlassung eines Soldaten. Der Militär-Joche aus Wäls wurde vom 26. Infanterie-Regiment in Halle a. S. zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt und zwar wegen Fahnenflucht und Wälschlicher. In der Verammlungen erreichte der Verleumdung zunächst vor dem Dreiergericht in Wälsburg, daß Joche auf seinen Gefängniszustand unterstellt wurde. Das nunmehr vorliegende umfangreiche ärztliche Material spricht Joche dauernd die Verammlungen-fähigkeit ab. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Forme, Kerzmacher, Dreher, Schlosser, Wälschlicher. Wegen fortgesetzter Wälschlicher verbeerdeter Verammlungen sind in der Armaturen- und Wälschlichenfabrik-Allien-Gesellschaft Begünstigte (Bayern) Differenzen ausgebrochen.

Leberarbeiter! Die Leberarbeiter der Firma L. Schalscha in Gera sind Sonnabend, den 25. v. M., sämtlich ausständig geworden.

Die Maurer in Günstroth (Weidenburg) fordern Erhöhung des Stundenlohnes von 37 auf 40 Hg. Da eine Eingung mit den Unternehmern nicht zu erzielen war, so wurde der Streik befehle.

Achtung, Tischler! In Wöfen streiten 400 Tischler wegen Lohnhöherungen. — In Wälschlag i. S. befinden sich Tischler, Drechsler und Formarbeiter in einer Lohnbewegung. In Frankfurt a. M. streiten die Tischler der Werkstatt von Roth. Das gab der Innung Veranlassung, die Auslieferung sämtlicher Tischler zu erwägen. Jwar bieten sich Befürworter und Gegner der Auslieferung so ziemlich die Wage, schließlich wurde aber mit 56 gegen 54 Stimmen der Beschluß gefaßt, am Sonnabend sämtliche Gezellen zum 16. Mai zu fündigen und sie an diesem Tage auszusperren, falls die Sperrre über die Rothische Werkstatt bis dahin nicht aufgehoben wird.

Der Streik der Steinseger und Verammlungen in Lübeck ist mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter beendet worden.

Achtung, Glaser! In Stuttgart hat 117 Glaser in den Ausstand getreten. Die Auslieferung in Iserlohn. Ein neuer Einigungsversuch hat gescheitert, der aber die Wälschlichen gefestigt ist. Die Fabrikanten haben befehle, die Wälschlichen Genossen sowie die der Organisation **Arbeiter** am Mittwoch wieder einzustellen.

Die Auslieferung der Mänscher Maurer wird bereits auf andere Weise zurück. Eine Anzahl Zimmerer ist, weil die Maurerarbeiten ruhen, entlassen worden. Auch von den Arbeitern, die am Rheinbeim mit Entladen von Steinen und Sand beschäftigt werden, ist ein Teil in Wälschlag gezogen. Die Unternehmern erlauben ihre Kunden um Aufbruch der Arbeiter aufzugeben, wobei die Wälschlichen durch die Arbeiter aufgegebenen Kampf gerhet, während doch alle gemein bekannt ist, daß die Unternehmern ohne begründete Ursache diesen Kampf zum Zaune gebrochen haben, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein schweres Eisenbahn-Unfall hat sich Samstag morgen gegen 10 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ereignet, wobei eine Person getötet und fünf Fahrgäste verletzt wurden.
Wien. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Schumacher Högler, der das ungeliebte Kind seiner in Antwerpen wohnenden Tochter durch Schießversuche getötet hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust.
Frankfurt a. M. In der Sonntag-Nacht wurde hier im Hotel Bristol der Sohn des Stettiner Polizeipräsidenten v. Buttamer wegen Zedpervellei verhaftet. Der junge Mann war vor einiger Zeit seinen Eltern durchgebrannt, auf seine Ermittlung hatten seine Angehörigen eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.
München. Elise v. Guegler als Gnadensucherin. Die frühere Stiftsbesitzerin Guegler, deren Revision gegen die Verurteilung zu 6 Jahren Zuchthaus wegen Eismordverurtheilung kürzlich vom Reichsgericht verworfen worden ist, beschließt, dem Vernehmen nach, noch das letzte Mittel zu versuchen und die Gnade des Kaisers gegen von Bayern anzureufen.

Vermischtes.

Vernichtung einer Wienenstadt. Die Stadt Frank in Kanada ist durch einen durch Grundgas hervorgerufenen Bergsturz vernichtet. Die ganze der Stadt Frank zugewandene Bergseite ist verschwunden, der Rest des Mont-Laurie ist mit megageliebten. Getödtet sind insgesamt 90 Personen, davon fünfzehn Frauen und die gleiche Zahl Kinder. Die im Bergwerk arbeitenden Arbeiter sind bis auf zwei entkommen.
Explosion. Die Stahlische Torpedofabrik in Cleveland (Ohio) Sonnabend durch eine Explosion zerstört worden. 25 bis 30 umliegende Häuser sind ebenfalls zerstört oder stark beschädigt. Im Umkreis von einer halben Meile irramen die Häuser. Als die Explosion erfolgte, arbeiteten 200 Personen, meistens Mädchen in der Fabrik selbst. Es sollen wenigstens 12 Personen ungenommen und gegen 50 verletzt sein.

Letzte Nachrichten.

Rom. 4. Mai. Der Aufenthalt Wilhelms II. im Vatikan währte über 1 Stunde, wodon allein etwa 1/2 Stunde auf die Unterhaltung mit dem Papste entfiel. Der Papst kam dem Kaiser bis über die Schmelze des Gemachs entgegen und begrüßte den Monarchen französisch mit den Worten: „Ich liebe Sie mit Vergnügen am drittenmal.“ Der Kaiser war von dem herzlichen Empfang so erührt, daß er zuerst keine Antwort fand. Das Gespräch des Kaisers mit dem Papste berührte u. a. die Angelegenheit Babel-Bibel. Der Kaiser machte dem Papste ein großes Bild der Katedrale von Metz zum Geschenk. Der Papst tröstete dem Kaiser und den Bringen drei kostbare Arbeiten aus der päpstlichen Moiafabrik.
Wien. 4. Mai. Die R. Fr. Pr. meldet aus Belgrad, daß zahlreiche Flüchtlinge dort eintrafen, welche berichten, die Lage in Saloniki sei sehr gefährlich. Einigen Urhebern der Dynamit-Explosion sei es gelungen, zu entkommen. Dagegen wurden über 100 Bulgaren, bei denen Dynamit und Waffen gefunden wurden, verhaftet. Die Konsole in Saloniki betrachtet das Dynamitattentat als den letzten, verwegenen Versuch der bulgarischen Aktion. Es fehle an Geld. Die Zahl der Getödteten in Saloniki wird auf 300 geschätzt. Verschiedene Kriegsschiffe sind nach Saloniki abgegangen, darunter das deutsche Kriegsschiff Zoreli.
Saloniki. 4. Mai. Der Belagerungszustand ist gestern proklamiert worden. Die vor Saloniki ankernde, italienische

Flotte setzt sich aus 8 Panzerkreuzern mit 220 Kanonen, 175 Dfzigieren und 2384 Mann Besatzung zusammen.

London. 4. Mai. Aus Sofia wird dem Morning Leader berichtet, daß an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Dubniza zwischen Revolutionären und türkischen Truppen ein Kampf stattgefunden habe. Die Türken müßten sich nach einem Verlust von 6 Offizieren, 200 Toten und 300 Verwundeten zurückziehen. Die Verluste der Insurgenten sind gering. Die Aufregung in Sofia soll ungeheuer sein.

Diejenigen Expeditionen, welche sich noch im Rückstand befinden, werden erucht, sofort ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls eine Veröffentlichung im Blatte erfolgen wird.
 Expedition des Volksblattes.

Die Reichstags-Wählerlisten werden nach der Bestimmung des Ministers des Innern vom 18. Mai ab acht Tage lang ausgelegt.

Wir ersuchen die Parteigenossen, schon jetzt für Wiederlege-Stellen zu sorgen, welche für jene Wähler bestimmt sind, die nicht selbst in den Wählerlisten nachsehen können.
 Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.
 Zweigverein Halle a. S.
 Dienstag den 5. Mai abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg“
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Was lehren uns die diesjährigen Streiks? 2. Gewerkschaftliches. Die Kollegen werden erucht, zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Vierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage das
Fischversandhaus „Germania“ Steinweg 52
 von Herrn Herrn Henze käuflich erworben habe und unter der bisherigen Firma: **Fischverandhaus „Germania“**
Herm. Henze Nachf.
 unberändert weiter fortführen werde.
 Es wird meine erste und vornehmste Aufgabe sein, meine werthe Kundenschaft durch nur vorzügliche und anerkannt beste, stets frische wohlschmeckende Ware bei billigen Preisen zu bedienen und bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens. Godächtingsvoll
Max Kühnel.

Achtung! Brauereiarbeiter!
 Dienstag den 5. Mai abends 8 1/2 Uhr in den Ballfäden, Lerchenfeldstr. 14.
öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung: Die Antwort der Ringbrauereien auf unsere Lohnforderung.
 Zu dieser Versammlung haben sämtliche in den Brauereien Beschäftigte zu erscheinen. Der Einberufer.

Nonnumverein für S.-Siebichenstein u. Umg.
 E. G. u. b. S.
 Donnerstag den 7. Mai cr. abends 9 1/2 Uhr auf der „Wilhelmshöhe“
ordentl. Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Sind die Mitglieder mit dem Vorgehen des Vorstandes gegen die Lagerhalter einverstanden?
 2. Antrag des Gen. Angermann: Die Verträge des Geschäftsführers und Ballfäders der Versammlung zur Kenntnisnahme vorzulegen.
 3. Antrag des Gen. Koch: Dem § 3, Absatz 4, des Statuts folgenden Passus anzuhängen: Die Wahl von Verwaltungsmitgliedern zu Lagerhaltern ist nicht zulässig.
 4. Geschäftsbericht über das abgelaufene halbe Geschäftsjahr.
 5. Beschlußfassung über das Abnommen auf das Frauen-Gewerkschaftsblatt.
 6. Antrag des Gen. Angermann: a. Die Verwaltung wird beauftragt zur Errichtung einer Ausgabestelle für frisch geschlachtetes Fleisch. b. Das Fleisch wird für den Einkaufspreis mit Zuschlag der Unkosten ohne Marken abgegeben.
 Der Aufsichtsrat: Göhre. Henne.

Kittelmanns Restaurant
 Suggenhausenstraße, gegenüber der Windenanstalt.
 Heute Dienstag
großes Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch. Abends div. Würstl und Suppe.
 Für gemietete Unterhaltung ist gesorgt.
 Es ladet freundlichst ein D. D.

Auch Sie können sich leicht davon überzeugen: Schneeweiss wird die Wäsche beim Gebrauch von Sunlight Seife
 sie ist die richtige Haushaltungs-Seife für sparsame Hausfrauen.
 Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Volkschen Gewerkschafts-Buchdruckerei (E. G. u. b. S.) Halle a. S.

Walhalla-Theater
 Direction: Richard Hubert.
 Täglich neues, außerordentliches **Maier-Programm!**
The Imperial-Biogoku-Family.
 Kaiserl. japanische Goffisinfantertruppe. 8 Personen.
 Pauls Quintett, 4 Damen, 1 Herr.
 Große Berwandschaft-Gesangs- u. Tanz-Akt in 8 Akten. — Tropen-Namtuak, multifacette Bierrotz-Bantomime. — Maximis Salon-Dressur-Akt mit reizenden Miniatur-Bündchen. — Petti Paul, genannt: Der kleine Bagamint, flüßig, feinstes und größtes Geometrisches der Welt. — Awate & Toki, japanische Jongleure. — Mizal Braam, brillante Gesangs-Soubrette. — Paul Backer, Gesangs-Kumurreit. — American-Groesop, neue Serie lebender-Photographien mit dem Genationsfilm:
Großreuer in London.

Apollo-Theater
 Direction: Gustav Poller.
 Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Volkshofes.
 Galtipiel Chemnitzer Volks-theater-und Burlesquen-Ensembles
 Dir.: Fritz Weissbach.
Reiniger-Veranstalt:
 Fritz Weibach. — Rudolf Kurich. — Fritz Vogel. — Richard Bärker. — Margarete Göttem. — Paula Domp. — Ebert Vämmdchen. — Edwin Müller. — Heinrich Keitlen.
 Eigene Reformationen. Stets wechselndes Spielrepertoire.
 Außerdem:
Hedwig Mora, Bariton-Sängerin.
Benedetti u. Steward pantomimistisch-atrobatistische Szene.
Charles Matthews, Champion Springer, u. a.
Der Sprung über eine Droschke! Genialität!
Rügammer, Grotesk- und Tanz-Kumurreit. Einzig in seiner Art existierendes.
Droses Velograph, neue Serie lebender Photographien.

Fr. Fricke, Holzpantoffelfabrik,
 Gasse a. S. Drehauptstr. 2.
 Lager in die Pfürsch-, Sammet, Cord-Tuch- und Leder-Pantoffeln.
 Auf Wunsch Anfertigung nach eingehenden Maßern bei bill. Preisstellung.
 Neue dunkelgelbe. Kommode bill. zu verkaufen Brunnengasse 23, Hof.

Gummi-Bettunterlagenreste
 sind wieder vorrätig.
Hugo Nehab Nachf.
 Spezial-Geschäft für Gummiwaren, Wachstuch u. Linoleum.
 27 Große Ulridstraße 27
 68 Obere Leipzigerstraße 68.

Möbel
 Nur 5 Mark Anzahlung.
 Schrank, Verticow, Sofa, Divan, Bettstelle mit Matratze, Federbetten, Teppiche, Gardinen.
Paul Sommer
 Leipzigerstr. 14,
 I. u. 2. Etage.
 10 Minut. v. Bahnhof.
Möbel

Braunbier
 täglich frisch eingebraut, empfiehlt Günthers Brauerei.
 Verkauf täglich von früh 6 bis abends 7 Uhr.
Motten-
 Mittel empfiehlt Ernst Fischer, 1 Moritzburger Str.
Sozialdemokratisches Liederbuch
 von Max Regal. Preis 40 Pf.
 8. Auflage. **Volksbuchhandlung.**

Gegen bar und auf
Abzahlung
 Anzüge, Paletots, Kinderwagen, Sportwagen, 5 Mk. Anzahlung, Fahrräder.
L. Eichmann,
 Große Ulridstraße 51,
 Eingang Schulstrasse.
 6 Bäden in den Kaiserläden.

Grudeöfen
 in allen Größen empfiehlt
 Fr. Hesselbarth.
 Thomastischtr. 42.

Karl Junghans
 Fischgasse 9 Weissenfels Fischgasse 9
 empfiehlt sein großes Lager
Porzellan, Steingut und Copfwaren.
 Große Auswahl in Kaffeeservicen, Waschkörben, Tellern, Tassen vom einfachsten bis zum feinsten.

Kinderwagen, Sport- u. Leiterwagen
 in staunend großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei
H. Mederake, Burgstr. 65.

Wiederere tüchtige Klempner
 auf Molkereiblechwaren

nach auswärts bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. Angebote unter Nr. 345 a. d. Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Dreher, welcher mit einem modern eingerichteten Bohr- und Fräswert umzugehen weiß, sowie ein zuverlässiger Schweißer für schwere Blecharbeiten finden dauernde Beschäftigung. Offerten mit Zeugnisabschriften und an „Guilleaume Werke“, Dresden a. S., zu richten.

Landgemeinde-Ordnung
 für die preussische Monarchie. Preis 50 Pf.
 Zu beziehen durch **Volksbuchhandlung.**